

Das Hinterland der Prager Burg und Prags im Frühmittelalter Das archäologische Problem und ein Ausblick auf die künftige Forschung (Bemerkungen)

JAN FROLÍK

Die Erforschung des Prager Umlands im Früh- und Hochmittelalter stellt einen verlockenden, aber auch komplizierten Problemkreis dar. Er ist untrennbar mit dem Wandel der größten frühmittelalterlichen Agglomeration Böhmens und gleichzeitig auch dem Zentrum des Staates verbunden. Gleichzeitig muss schon zu Anfang dieses Beitrags hinzugefügt werden, dass bisher nur sehr wenige definitive Schlussfolgerungen und Beobachtungen vorliegen und dass eine komplexe Darstellung dieses Problemkreises wohl der zukünftigen Forschung vorbehalten bleiben wird. Gegenwärtig ist es lediglich möglich, bestimmte Fragen zu formulieren und festzustellen, welche von ihnen einer Lösung nahe sind.

Gleich das erste Problem, und zwar die **Ausdehnung des Hinterlandes**, das heißt dessen, was Gegenstand des Studiums sein soll, ist schwer abzugrenzen. Gegenwärtig umfasst Groß-Prag eine Fläche von 478 km² und schließt 57 Selbstverwaltungseinheiten ein. Wollten wir das Hinterland zum Beispiel durch die Erreichbarkeit mit städtischen Nahverkehrsmitteln definieren (das heißt das natürliche Einzugsgebiet), müssten wir Zentren wie Benešov, Mělník oder Kutná Hora einschließen, also den Großteil Mittelböhmens. Ein solches Gebilde stellt das Ergebnis erst der neuzeitlichen Entwicklung dar. Noch 1784 nahmen die soeben verbundenen einzelnen Städte (Hradčany, Kleinseite, Altstadt zusammen mit der Josefstadt, die Neustadt und Vyšehrad) eine Fläche von lediglich 8,2 km² ein. Dieselbe Ausdehnung kann in das 14. Jh., in die Zeit Karls IV., zurückprojiziert werden, als diese Ausdehnung durch die Gründung der Neustadt und die Erhebung von Hradčany zur Stadt erreicht war. Wenn wir weiter in der Zeit zurückgehen, verringert sich diese Fläche nur mehr kaum. Zur Zeit der Entstehung der ältesten hochmittelalterlichen Stadt, das heißt der Prager Altstadt, bestand eine ausgedehnte und dichte Besiedlung auf dem Gebiet von Hradčany, der Kleinseite, der Altstadt und bei Vyšehrad. Entsprechend

stellt sich uns auch die Lage bis zur Gründung von Vyšehrad dar; danach bleibt die Grenze der besiedelten Fläche (Prager Burg und Vyšehrad) wieder für längere Zeit unverändert. Anders war es nach der Gründung von Vyšehrad am Ende des 10. Jhs., als Prag lediglich aus der Prager Burg, der Fläche des späteren Hradčany und der Kleinseite bestand. Wir können somit zusammenfassen, dass sich die Ausdehnung des unmittelbaren Umlandes im Laufe der Zeit mehrmals nahezu sprunghaft vergrößerte: am Ende des 10., im 14. und im 19./20. Jh. Das Interesse des Archäologen konzentriert sich natürlich auf die ältere Entwicklungsphase, das heißt die Zeit vor dem 14. Jh.

Auch die **zeitliche Abgrenzung** der Anfänge Prags und damit auch ihres Hinterlandes lässt sich nur schwer definieren. Einen scheinbar selbstverständlichen Anfang würde die Entstehung eines befestigten Zentrums darstellen, in diesem Fall der Prager Burg. Ganz sicher erscheint sie in dieser Rolle am Ende des 9. Jhs., unter dem ältesten historischen Przemysliden-Fürsten Bořivoj I., etwa vor 888/889. Die ersten Spuren für eine Zentralortfunktion und die Befestigung des Bergsporns sind heute bereits für die erste Hälfte des 9. Jhs. erwiesen (FROLÍK 1994, 2003; FROLÍK/SMETÁNKA 1997; STORY 2003, 42–47). Nützlich erscheint es, die Entwicklung der Siedlungsagglomeration seit der slawischen Besiedlung im 6. Jh. zu verfolgen, da eine räumliche Diskontinuität naheliegend erscheint.

Die größte Konzentration von Funden des sogenannten **Prager Typs** ist bereits an der Wende vom 19. zum 20. Jh. am nördlichen Rand des Prager Beckens festgestellt worden, im Gebiet von Dejvice, Bubeneč und Podbaba. Datiert werden diese Funde in das 6.-7. Jh.¹ Die Besiedlung setzte sich in Nordrichtung über die Grenze von Prag bis zum heutigen Roztoky fort, wo mehrere Dutzend Grubenhäuser aus verschie-

¹ BORKOVSKÝ 1964; FRIDRICHOVÁ u. a. 1995, 241–248, 258; LUTOVSKÝ/SMEJTEK und Koll. 2005, 845–855, 888–889, 892–899; ZEMAN 1976.

denen Siedlungsphasen dokumentiert wurden (KUNA/PROFANTOVÁ und Koll. 2005). Unklar bleibt nach wie vor die innere Struktur, die Hierarchie dieser Besiedlung. Wenn wir die ganze Konzentration als Zentrum auffassen, dann würden wir das Hinterland vermissen. Sollte die Konzentration infolge der Existenz eines anderen Zentrums entstanden sein, so können wir dieses wiederum nicht bestimmen. Die einzige sich morphologisch abgrenzende Siedlung bildet die Flur Zámka bei Bohnice; der örtliche Burgwall ist jedoch jünger.

An der Konzentration von Siedlungsfunden – Grabfunde sind nahezu unbekannt – am Nordrand des Prager Beckens hat sich auch nach den neuesten Grabungen nichts geändert, obwohl einzelne Siedlungen an kleineren Wasserläufen am Ost- und Südrand des Prager Beckens bekannt geworden sind (BORKOVSKÝ 1964, 40–41; FRIDRICHOVÁ u. a. 1995, 258; LUTOVSKÝ/SMEJTEK und Koll. 2005, 888–889). Die allgemeine Feststellung der Bedeutung der Besiedlung im 6. und 7. Jh. im Gebiet von Dejvice-Bubeneč vermag die große Lücke in der detaillierten Beschreibung der einzelnen Niederlassungen und ihrer internen Chronologie nicht zu füllen. Alle Fundorte werden wahrscheinlich nicht zeitgleich sein. Genauso unklar ist das Ende dieser Siedlungsetappe.

An die älteste Siedlungsetappe sollte die **altburgwallzeitliche Phase (7.–8. Jh.)** anschließen. Direkte und gut datierbare Funde liegen jedoch nur ausnahmsweise vor. Aus dem Prager Becken stammen Dutzende von Funde von awarisch-slavisches Riemenzungen, andere Gürtelbeschlüge sowie Beschlüge vom Pferdezaumzeug; nur zu einem kleinen Teil dieser Funde liegen jedoch brauchbare Angaben zu den Fundumständen vor, die wiederum auf eine jüngere Zeitspanne hindeuten. In dieser Zeit sollen auch die ersten, meist mit einem Wall befestigten Burgen entstanden sein. Vor allem Befestigungsanlagen und die Ballung von awarisch-slavisches Funden auf dem Burgwall in Prag-Šárka sollen auf das älteste bedeutende Zentrum im Prager Gebiet hindeuten (PROFANTOVÁ 1999). Diese allgemein verbreitete Auffassung muss jedoch vorsichtig bewertet werden. Wir können hierzu Jiří Sláma zitieren: „Auch trotz der bisher ganz unzureichenden archäologischen Ausgrabung des Burgwalls von Šárka und dem Fehlen von sicheren Angaben zu diesem Objekt, hat bereits eine Reihe von Forschern seine Bedeutung und historische Funktion erwogen. Insgesamt einstimmig wird der Burgwall Šárka als einer der wichtigsten slawischen Burgwälle im Prager Becken erachtet, und zwar zu der Zeit, als Prag im Begriff war, die führende Stellung zu übernehmen.“ (SLÁMA 1988, 59).

Obwohl awarisch-slavisches Beschlüge (insgesamt 11–12 Stücke, durchweg aus dem 8. Jh.) bereits durch ihre Menge eine größere Bedeutung für den Burgwall

Šárka erweisen, und durch andere Einzelfunde wie z. B. einen Denar Karls des Kahlen von 845–850 ergänzt werden, gehört die dortige Befestigung nach heutigem Wissensstand erst in das 9. Jh. (PROFANTOVÁ 1999). Wie die Besiedlung im 8. Jh. aussah, wissen wir nicht. Wichtig ist m. E. die Feststellung, dass die Besiedlung auf der Fläche des Burgwalls von Šárka jeder zeitgleichen Besiedlung in der nächsten Umgebung entbehrt.

Neben Šárka wird auch anderen Burgwällen im Prager Becken (Butovice – LUTOVSKÝ/MILITKÝ 2000, Bohnice-„Zámka“ – PROFANTOVÁ 1996) und in seiner Umgebung (Budeč, Hostim-„Kozel“, Levý Hradec) eine Sonderstellung zugesprochen (SLÁMA 1988, 10–12, 17–21). Hier können wir uns auf die Burgwälle auf dem Stadtgebiet Prags beschränken, denn bei Budeč sowie Levý Hradec hat die Revision der Befunde ergeben, dass ihre Befestigungen erst aus dem 9. Jh. stammen (BARTOŠKOVÁ 2000, 2003, 2004; TOMKOVÁ 2001, 2003). Bei Hostim stehen keine relevanten Angaben zur Verfügung. Entsprechend ist der Befund bei Butovice und Bohnice; das Alter ihrer Befestigung ist nach wie vor unbekannt. Den Keramikfunden zufolge ist ihre Fläche im 9. Jh. besiedelt worden. Zu keinem Burgwall liegen Angaben über die Befestigung seiner nächsten Umgebung vor, und vor allem kennen wir keine Besiedlung, die wir in das 8. oder an den Anfang des 9. Jhs. setzen könnten.

Wir müssen dabei insbesondere auf den folgenden Sachverhalt hinweisen: Im Prager Becken sind neben den awarisch-slavisches Funden vom Burgwall Šárka lediglich acht weitere Gegenstände von vier verschiedenen Stellen aus dieser Zeit bekannt (Prager Burg drei Stücke – PROFANTOVÁ 1989; FROLÍK 2002b; Prag-Smíchov zwei Stücke, Prag-Mauerabbruch im 19. Jh. zwei Stücke; Prag-Petrská-Straße ein Stück). Trotz unzureichender Fundumstände deuten sie auf die besondere Bedeutung des Prager Beckens im angeführten Zeitraum – also im 8. Jh. – hin, auch wenn diese Besiedlung im Detail nicht beschrieben werden kann. Die Konzentration der mit der Elite zusammenhängenden Funde ist jedoch im böhmischen Rahmen herausragend.

Insgesamt scheint es, dass für das 8. Jh., auch bei unzureichender Fundlage, eine andere Struktur der Verteilung der Siedlungskerne (Zentren) zu beobachten ist als in der älteren slawischen Zeit. Zugleich besteht offenbar eine von der jüngeren, in die zweite Hälfte des 9. Jhs. und später datierten Besiedlung abweichende Siedlungsstruktur. Allerdings muss diese Hypothese erst durch neue Daten gestützt werden.

Festeren Boden unter den Füßen gewinnen wir in der **zweiten Hälfte des 9. Jhs.**, als die Prager Burg als eindeutiges Zentrum ins Blickfeld rückt (FROLÍK 1994; 2000; FROLÍK/SMETÁNKA 1997). In diesem

Zusammenhang müssen wir zunächst einen kurzen terminologischen Abstecher machen. Der **Begriff** „**Hinterland**“ kann nämlich in einem engeren und in einem weiteren Sinne verwendet werden.

Im engeren Sinne wäre jene Stelle, für die ein Hinterland erwogen wird, lediglich die von der Befestigung der Prager Burg als Machtzentrum eingeschlossene Fläche (d. h. die eigentliche Akropolis und die westliche Vorburg). Das nächste Hinterland würde unmittelbar an das Gebiet des Vorfelds anschließen, das heutige Hradčany in Richtung Westen und im Süden die heutige Kleinseite. Die Besiedlung von Hradčany wird neuerdings als „unbefestigte Vorburg“ beschrieben, die Kleinseite als „Suburbium“ (suburbium, podhradí). Die Bewertung der gegenseitigen Beziehungen dieser drei Grundbausteine der Prager Siedlungsagglomeration ist Gegenstand eines intensiven Studiums und einer in mehreren Punkten noch nicht abgeschlossenen Diskussion (FROLÍK 2002b). Ein grundsätzliches Hindernis stellt vor allem die unzureichende Veröffentlichung der Ergebnisse sowohl einer Reihe der älteren wie auch der neuesten archäologischen Ausgrabungen dar, bzw. deren Publikation lediglich in Form kurzer Vorberichte.

Die kurze Übersicht über den Kenntnisstand zu den drei Teilen der Siedlungsagglomeration wollen wir bei der **Prager Burg** beginnen. Die Anfänge als befestigtes bzw. zumindest umzäuntes Areal reichen in die erste Hälfte des 9. Jhs. zurück (FROLÍK/SMETÁNKA 1997, 1998; STORY 2003, 44–51). Dabei fehlen nahezu vollständig nichtkeramische Funde, die den Befund genauer datieren könnten.

Die zentrale Rolle des Platzes wird durch Belege für eine Elite in Gestalt von Importen (z. B. der oben angeführten awarisch-slawischen Beschlüge – PROFANTOVÁ 1989) und von Gräbern mit außerordentlicher Ausstattung (zum Beispiel das sog. Kriegergrab – BORKOVSKÝ 1939-46; SLÁMA 1977, 105–106) sowie durch die Besiedlung in der Umgebung angedeutet, in der die Prager Burg ein natürliches Zentrum darstellt. Die bisherige Diskussion ist kaum mit der Tatsache zurechtgekommen, dass für das 9. Jh., also für die Etappe vor den Przemysliden, keine eindeutigen Belege für eine mächtigere Befestigung z. B. in Form eines Holz-Lehm-Walls zur Verfügung stehen; solche liegen ansonsten von einer Reihe böhmischer Burgwälle aus dem Anfang des 9. Jhs., wenn nicht schon aus dem 8. Jh. vor. Die laufenden Neubearbeitungen der älteren Ausgrabungen der Befestigungen der böhmischen Burgwälle haben bislang aber durchweg den Bau der Wallbefestigungen in den Verlauf des 9. Jhs. verschoben. Dies steht in scheinbarem Widerspruch zu den Nachrichten über die böhmischen *princeps* (Fürsten) seit dem Anfang des 9. Jhs. (ein nicht näher identifizierbarer Lech wird

zum Jahr 805 erwähnt). Diese mussten irgendwo siedeln. Die Lösung wird meiner Ansicht nach eben von der detailliert auf der Prager Burg festgestellten Situation angedeutet. Die örtliche Entwicklung im 9. und zu Anfang des 10. Jhs. kann in vier Etappen unterteilt werden: Erst die letzte von 895-918 steht im Zeichen des Baus von Wallbefestigungen (FROLÍK 1999a, 2001, 2002a; FROLÍK/SMETÁNKA 1997; STORY 2003, 56–59). Die ursprüngliche Gestalt der Fürstenburgen war wahrscheinlich einfacher, ohne mächtige Befestigung, zu der die Entwicklung erst schrittweise führte. Auf der Prager Burg war in der ältesten Phase lediglich ein großer Graben mit bisher unbekanntem oberirdischen Befestigungselement vorhanden. Es sei daran erinnert, dass als ältestes identifiziertes Befestigungselement auf Levý Hradec und Budeč gleichfalls ein relativ kleiner Graben fungierte (BARTOŠKOVÁ 2003, 2004).

Die Keramikfunde datieren die Anfänge der Besiedlung von **Hradčany** in die gleiche Zeit wie das Areal der Prager Burg (FROLÍK 1986, 1999b; FROLÍK/TOMKOVÁ 1997; TOMKOVÁ 2000). Die Frage, was früher war, ist aufgrund der Keramik nicht zu entscheiden. Die bekannten Eckpunkte der Besiedlung grenzen dieselbe Fläche ab, die auch die hochmittelalterliche Stadt Hradčany einnahm. Neuere Ausgrabungen ermöglichen noch keine detaillierte Beschreibung der örtlichen Besiedlung. Es scheint jedoch, dass es sich um das unmittelbare Wirtschaftshinterland der Burg handelte, mit Belegen für Handwerk (Eisenverarbeitung, Knochen usw.). Nach wie vor vermissen wir für die Zeit des 9. und 10. Jhs. herausragende Funde wie Zeugnisse von Fernkontakten, Handel und dergleichen mehr. Bewertet wurde auch die Frage einer möglichen Abgrenzungsbeziehungsweise Befestigung dieses Gebildes. Dass eine Grenze bestanden haben muss, deutet das Gräberfeld auf dem Loretto-Platz an. Der älteste Teil wird von Gräbern aus dem 11. Jh. datiert und schließt von seiner Fläche her eine Besiedlung aus. Es scheint, dass hier eine Grenze zwischen den Lebenden und Toten bestand, doch wie sie real aussah, wissen wir nicht (TOMKOVÁ/FROLÍK 2005).

Den dritten Teil der Siedlungsagglomeration bildet die Besiedlung auf der Fläche der heutigen **Kleinseite**. Ihre Anfänge reichen laut der Autorin des überwiegenden Teils der Grabungen in das 8. Jh. zurück (ČIHÁKOVÁ 1999, 2001; ČIHÁKOVÁ/DRAĞOUN 1997; ČIHÁKOVÁ/DRAĞOUN/PODLISKA 2000, 2001). Eine Reihe von Erwähnungen in vorläufigen Berichten rechnet mit einer beträchtlichen Bedeutung der örtlichen Besiedlung (und wohl auch einer Priorität gegenüber der Prager Burg) bereits früh im 9. Jh. Vor einer detaillierten Veröffentlichung und Argumentation sind alle Stellungnahmen nur vorläufig, die bisher präsentierte

Chronologie wenig überzeugend. Die Gesamtstruktur der Agglomeration deutet nach meiner Auffassung auch nichts Derartiges an. Es sei z. B. daran erinnert, dass die einzigen Kirchenbauten im Gebiet Prags bis zum 10. Jh. auf der Prager Burg standen. In Bezug zu Hradčany erscheint die Besiedlung der Kleinseite dynamischer und im nachhinein als wichtiger. Am besten ist dies durch die Errichtung einer Wallbefestigung ausgedrückt, die vielleicht an die Fortifikation der Burg anschloss. Insgesamt geht aus dem Befund logisch hervor, dass sie zeitgleich mit jener der Prager Burg errichtet wurde: um die Wende vom 9. zum 10. Jh. (STORY 2003, 56–59). Klarheit dürften dendrochronologische Daten schaffen. Ganz eindeutig wird die Bedeutung der Kleinseite in der Nachricht des jüdisch-arabischen Händlers Ibrāhīm ibn Ja'qūb aus den Jahren 961 oder 966 bezeugt (STORY 2003, 68–70). Andererseits sind bisher keine Funde veröffentlicht worden, die die Anwesenheit einer Elite oder Fernkontakte (zum Beispiel im Vergleich mit der zeitgleichen Besiedlung von Olmütz) deutlich machen würden.

Wenn wir das oben Gesagte zusammenfassen, so besteht das nächste, sogar unmittelbar mit der Burg verknüpfte Hinterland aus zwei funktional verschiedenen Teilen: einem befestigten und mit der Burg direkt verbundenen Suburbium mit bedeutenden Wirtschafts- und Handelsfunktionen an der Südseite und einer unbefestigten Vorburg an der Westseite. Das unmittelbare Hinterland nahm also alle besiedelten Flächen in der Umgebung ein. Östlich der Burg gab es kein vergleichbares Areal und im Norden sind zum Siedeln geeignete Areal durch den tiefen Hirschgraben mit dem Brusnice-Bach getrennt.

Beim Studium des Hinterlandes neige ich persönlich jedoch zu einem weiteren Verständnis, also zum Studium der Besiedlung erst im **Umfeld der soeben beschriebenen Besiedlung**. Das bedeutet eine Auseinandersetzung mit dem Areal westlich und nördlich der Prager Burg und von Hradčany. Hier sind aus dem 9. bzw. erst aus dem 10. Jh. vor allem Gräberfelder belegt, die wie ein Kranz das Areal der Prager Burg und von Hradčany umgeben (z. B. Jelení-Straße, Malovanka, Střešovická-Straße, Na Panenské usw.). Dort wurden die Bewohner der Prager Burg und von Hradčany bestattet (TOMKOVÁ/FROLÍK 2005). Zeitgenössische Siedlungen sind in diesem Raum nur unzureichend erforscht, meist ist lediglich ihre Präsenz oder Absenz erwiesen (z. B. Střešovice, Břevnov).

Das Wachstum der Besiedlung der Kleinseite außerhalb der Befestigung war wiederum durch die natürlichen Bedingungen eingeschränkt. Trotzdem verzeichnen wir Belege für die Besiedlung an den Hängen des Kleinseitner Beckens und gewisse Möglichkeiten bot auch das Gelände in Südrichtung. Eine

gründliche Erkenntnis wird jedoch erst Gegenstand zukünftiger Forschung sein bzw. nach der Veröffentlichung älterer Ausgrabungen erfolgen können. Eine große Unbekannte stellt das Gräberfeld der Bewohner der Kleinseite im 9. und 10. Jh. dar. Einige Einzelfunde (Karmelitská-Straße, Újezd – SLÁMA 1977) und die für die Bestattung zur Verfügung stehende Fläche stehen in keinem Verhältnis zur dichten Besiedlung und zur vorausgesetzten Einwohnerzahl des Suburbiums.

Eine Erklärung bietet die Situation im Südteil des Hinterlandes auf dem rechten Moldauufer, im Raum der späteren **Altstadt** und der **Neustadt**. Das dortige Gelände, unterteilt auf mehrere flache Terrassenstufen, ist für die Besiedlung scheinbar bis tief in das 10. Jh. (?) nicht genutzt worden. Wir verzeichnen hier jedoch mindestens vier Gräberfelder aus dem 10. Jh. (BUREŠ/DRAGOUN 1991; HAVRDA 2002, TOMKOVÁ/FROLÍK im Druck). In einem Fall (Bartolomějská-Straße – BORKOVSKÝ 1948) wird neuerdings auch ein Gräberfeld der jüdischen Bewohner erwogen (ČIHÁKOVÁ/DRAGOUN/PODLISKA 2000, 2001); die Gräber vom Wenzelsplatz deuten auf die Anwesenheit einer gesellschaftlichen Elite hin (zwei Kaptorgen mit Analogien auf der Prager Burg – HUML/STAREC 1994, 1998). Daneben sind noch einige weitere Flächen mit vereinzelt älteren Funden und ganzen Gefäßen bzw. mit Gräbern ohne Beigaben dokumentiert (SLÁMA 1977). Das allgemein anerkannte Modell rechnet mit einer Nutzung des ganzen rechten Moldauufers als Bestattungsareal für die Bewohner der Kleinseite. Die Moldau fungierte also quasi als Grenze zwischen der Welt der Lebenden und der Toten (TOMKOVÁ/FROLÍK im Druck).

Die ältesten Siedlungsfunde (aus dem Laufe des 10. Jhs.) sind in der Nähe des Moldauufers konzentriert, also in nächster Nähe zur Kleinseite (ČIHÁKOVÁ/DRAGOUN/PODLISKA 2000, 2001; HRDLIČKA 1994; JEČNÝ u. a. 1984). Sie stehen in Verbindung mit Belegen für eine intensive Metallverarbeitung und werden später durch Siedlungsschichten überlagert (HAVRDA/PODLISKA/ZAVŘEL 2001; STAREC 1998). Der Impuls für die Ausweitung der Besiedlung (und damit die Besiedlung des Hinterlandes der ursprünglichen Agglomeration) dürfte der Platzmangel auf dem linken Flussufer gewesen sein.

Am Ende des 10. Jhs. erhält die Entwicklung einen weiteren wichtigen Impuls. Auf dem Südrand des Prager Beckens wurde ein neuer Burgwall gegründet, und zwar **Vyšehrad** (FROLÍK 2002a; NECHVÁTAL 1992; 1994). Trotz intensiver, in ihren Resultaten allerdings umstrittener Grabungen sind die Anfänge dieses Burgwalls vor allem durch die Schriftquellen und die Existenz einer Münze etwa ab den 90er Jahren des 10. Jhs. belegt. Die Gründe für die Gründung Vyšehrads sind in unserem Zusammenhang weniger

wichtig als die Tatsache, dass sich in der Umgebung des Burgwalls ein eigenes Hinterland zu entwickeln begann. Seine intensive Erforschung ist gegenwärtig in vollem Gange, weshalb die hier präsentierten Erwägungen noch nicht endgültig sein können. Das Hinterland von Vyšehrad bestand aus zwei getrennten Teilen. Der kleinere und unbedeutendere Abschnitt befand sich im begrenzten Raum südlich des Bergsporns mit dem Burgwall (heutiger Teil von Podolí). Der größere und wichtigere Bereich lag nördlich im Tal des Botič-Baches und an den jenseits gelegenen Hängen. Die Anfänge dieser Besiedlung werden in das 11. Jh. gesetzt. Die Besiedlung durchlief wahrscheinlich eine kompliziertere Entwicklung. Auch hier stellt die Phase mit zahlreichen Belegen für die Verarbeitung von Eisenerz und Eisen eine wichtige Etappe dar (ČIHÁKOVÁ/DRAGOUN/PODLISKA 2000, 2001).

Vyšehrad war kurzfristig auch Fürstensitz, ohne dass jedoch die Prager Burg ihre Zentralortfunktion eingebüßt hätte. Diese Tatsache und die günstigen Geländebedingungen führten dazu, dass die weitere Entwicklung zur Besiedlung des Raums zwischen beiden Burgwällen und zu ihrem schrittweisen Zusammenwachsen führte, vor allem entlang der Wege zwischen den beiden Burgwällen. Die Gründung Vyšehrads leitete aus der Sicht der ganzen Siedlungsagglomeration eine grundsätzliche Veränderung ein: Das bisherige rechtsufrige Hinterland wurde zu einem integralen Bestandteil der Agglomeration und das Hinterland verschob sich in größere Entfernung vom ursprünglichen Zentrum auf der Prager Burg. Dieser Prozess ist zwar durch die Befunde aus dem Raum der Prager Altstadt erwiesen, jedoch bisher nur unzureichend veröffentlicht. Die Besiedlung nahm schrittweise die Fläche zwischen den drei Moldauterrassen ein. Es wurden romanische Kirchen gegründet, und schriftlich bezeugt – jedoch wohl kaum archäologisch zu bestätigen – ist die Anwesenheit fremder, nämlich deutscher, romanischer und jüdischer Bevölkerungsteile. Vielleicht gab es auch Sitze des Adels oder von kirchlichen Institutionen (FROLÍK/KLÁPŠTĚ 1991). Am Anfang des 13. Jhs. war bereits die gesamte Fläche der Altstadt besiedelt. Aufgrund der Ergebnisse der neuesten Forschung dürfte die dicht und kontinuierlich besiedelte Fläche sogar noch größer gewesen sein. Diese Entwicklungsstufe fand mit der Gründung der hochmittelalterlichen Stadt, die wohl in mehreren Schritten erfolgte, ihr Ende. Am Anfang steht die Gründung der Gallus-Stadt in den 30er Jahren des 13. Jhs. und der zeitgleiche Ausbau des Befestigungs-

systems (ČIHÁKOVÁ/DRAGOUN 1997). Der Mauerbau steckte das Stadtareal eindeutig ab und verursachte für einige Teile der Siedlungsfläche einen „Rückfall“ in die Stellung des unmittelbaren Hinterlandes. Das ist für die Besiedlung bei der St. Martin-in-der-Mauer-Kirche, bei St. Benedikt auf dem náměstí Republiky-Platz und wahrscheinlich auch bei St. Stephan-in-der-Mauer belegt. Ein ähnlicher Prozess ging etwas später auch auf der Kleinseite vonstatten (Stadtlokation um 1257 – ČIHÁKOVÁ 1999), zu Anfang des 14. Jhs. auch in Hradčany (FROLÍK 1986). In der Stellung des unmittelbaren Hinterlandes blieben so auch die Niederlassungen auf der Fläche der zukünftigen Prager Neustadt. Ein Teil von ihnen bildete das Gebiet des ursprünglichen Suburbiums von Vyšehrad, ein anderer das Viertel Peterská, wohin nach den Schriftquellen die Niederlassungen des deutschen Bevölkerungsteils verlegt wurden. Details über die Entwicklung während des 13. und 14. Jhs. (bis zum Jahr 1348, als die Prager Neustadt gegründet wurde) sind nur in kleinem Maße veröffentlicht, obwohl dazu großräumige Grabungen unternommen wurden (JEČNÝ u. a. 1984).

Das **13. Jahrhundert** und der Beginn des folgenden Jahrhunderts erlebten einen Wandel der dörflichen Siedlungen zum Hinterland der Agglomeration, was wahrscheinlich für alle untersuchten Fälle auf der ganzen Fläche des heutigen Groß-Prag gilt. Die gesammelten Beispiele belegen eine Umstrukturierung und Neuorganisation des Siedlungsnetzes (KLÁPŠTĚ/SMETÁNKA/DRAGOUN 1983). Im Detail kennen wir diesen Prozess nur in begrenzt und auch hier müssen wir die Veröffentlichung der Ergebnisse neuerer Ausgrabungen abwarten. Das **14. Jahrhundert** bedeutete einen weiteren wichtigen Bruch in der Entwicklung. Die Fläche der Agglomeration wurde definitiv durch die Grenzen der hochmittelalterlichen Stadt (Alt- und Neustadt von Prag, Kleinseite, Hradčany und Vyšehrad) abgesteckt. Das übrige Gebiet des heutigen Groß-Prag nahmen dörfliche Siedlungen ein, die sich zu verdichteten, hochmittelalterlichen Dörfern gewandelt hatten. Die gesamte mittelalterliche und frühneuzeitliche Entwicklung änderte an diesem Bild im wesentlichen nichts mehr. Der nächste Bruch trat erst nach der industriellen Revolution im 19. Jh., der dann folgenden Ausdehnung der Siedlungsfläche und dem Wandel Prags zu einer modernen Großstadt ein. Unter den neuen Stadtteilen und den modernen Siedlungen verschwanden die meisten ursprünglichen Dorfkerne. Das Hinterland Prags vergrößerte sich auf den eingangs erwähnten Großteil Mittelböhmens.

Literaturverzeichnis

- BARTOŠKOVÁ 2000 – A. Bartošková, Revize klíčové archeologické situace na Budči. *Arch. Rozhledy* 52, 2000, 665–678.
- BARTOŠKOVÁ 2003 – A. Bartošková, K interpretaci vnějšího valu na Levém Hradci. *Arch. Rozhledy* 55, 2003, 618–624.
- BARTOŠKOVÁ 2004 – A. Bartošková, K vývoji vnitřního opevnění na Budči. *Arch. Rozhledy* 56, 2004, 763–797.
- BORKOVSKÝ 1939-1946 – I. Borkovský, Hrob bojovníka z doby knížecí na Pražském hradě. *Pam. Arch.* 42, 1939-1946, 122–131, 212, 221.
- BORKOVSKÝ 1948 – I. Borkovský, Pohřebiště obchodníků z doby knížecí v Praze I. *Slavia Ant.* 1, 1948, 460–484.
- BORKOVSKÝ 1964 – I. Borkovský, Od počátků pravěkého osídlení k Praze slovanské. In: *Dějiny Prahy* (Praha 1964) 13–50.
- BUREŠ/DRAGOUN 1991 – M. Bureš/Z. Dragoun, Archeologické výzkumy na trase Královské cesty. *Staletá Praha* 20, 1991, 265–284.
- ČIHÁKOVÁ 1999 – J. Čiháková, Malá Strana od pravěku do vrcholného středověku. In: P. Vlček et al., *Umělecké památky Prahy. Malá Strana* (Praha 1999) 11–27.
- ČIHÁKOVÁ 2001 – J. Čiháková, Raně středověké fortifikace na jižní hranici pražského levobřežního podhradí. *Pražský hrad a Malá Strana. Mediaevalia arch.* 3 (Praha 2001) 29–135.
- ČIHÁKOVÁ/DRAGOUN 1997 – J. Čiháková/Z. Dragoun, Nástin vývoje podhradí Pražského hradu do poloviny 13. století. *Arch. Rozhledy* 49, 1997, 56–64.
- ČIHÁKOVÁ/DRAGOUN/PODLISKA 2000 – J. Čiháková/Z. Dragoun/J. Podliska, Pražská sídelní aglomerace v 10. a 11. století. In: L. Polanský/J. Sláma/D. Třeštík (Hrsg.), *Přemyslovský stát kolem roku 1000. Na paměť knížete Boleslava II. († 7. února 999)* (Praha 2000) 127–146.
- ČIHÁKOVÁ u. a. 2001 – J. Čiháková/Z. Dragoun/J. Podliska, Der Prager Siedlungsraum im 10. und 11. Jahrhundert. In: P. Sommer (Hrsg.), *Boleslav II. Der Tschechische Staat um das Jahr 1000. Internationales Symposium, Praha 9.-10.2.1999, Colloquia mediaevalia Pragensia 2* (Praha 2001) 225–262.
- FRIDRICHOVÁ u. a. 1995 – M. Fridrichová/J. Fridrich/J. Havel/J. Kovářik, *Praha v pravěku* (Praha 1995).
- FROLÍK 1986 – J. Frolík, Osídlení západního předpolí Pražského hradu před vznikem města Hradčan. *Arch. Rozhledy* 38, 1986, 73–85.
- FROLÍK 1994 – J. Frolík, Prague Castle and Its Hinterland. Comments on Its Beginnings and Initial Development. In: *25 Years of Archaeological Research in Bohemia. Pam. Arch. – Supplementum 1*, 1994, 158–162.
- FROLÍK 1999a – J. Frolík, Prague Castle in the Early and High Middle Ages in the Light of Archeology. In: *Quaestiones Medii Aevi Novae 4* (Warszawa 1999) 177–195.
- FROLÍK 1999b – J. Frolík, Archeologický výzkum v Kanovnické ulici čp. 73 na Hradčanech v letech 1982-1985. Vývoj osídlení před rokem 1378. In: J. Frolík/J. Maříková-Kubková (Hrsg.), *Castrum Pragense 2* (Praha 1999) 113–168.
- FROLÍK 2000 – J. Frolík, Pražský hrad v raném středověku. In: L. Polanský/J. Sláma/D. Třeštík (Hrsg.), *Přemyslovský stát kolem roku 1000. Na paměť knížete Boleslava II. († 7. února 999)* (Praha 2000) 101–120, 309–316.
- FROLÍK 2000 – J. Frolík, Pražský hrad od počátku osídlení do doby románské z pohledu archeologa. In: P. Vlček et al., *Umělecké památky Prahy. Pražský hrad a Hradčany* (Praha 2000) 17–21.
- FROLÍK 2001 – J. Frolík, Die Prager Burg im 10. und 11. Jahrhundert. In: P. Sommer (Hrsg.), *Boleslav II. Der Tschechische Staat um das Jahr 1000. Internationales Symposium, Praha 9.-10.2.1999, Colloquia mediaevalia Pragensia 2* (Praha 2001) 153–187.
- FROLÍK 2002a – J. Frolík, Prag und die Prager Burg im 10. Jahrhundert. In: J. Henning (Hrsg.), *Europa im 10. Jahrhundert. Archeologie einer Aufbruchzeit. Internationale Tagung in Vorbereitung der Ausstellung „Otto der Grosse, Magdeburg und Europa“* (Mainz am Rhein 2002) 161–169.
- FROLÍK 2002b – J. Frolík, Zamyšlení nad třetím svazkem sborníku „Mediaevalia Arcaeologica“ (K výsledkům výzkumu raně středověkého opevnění Pražského hradu a Malé Strany). *Arch. Rozhledy* 54, 2002, 702–726.
- FROLÍK 2003 – J. Frolík, Die Prager Burg bis zum 12. Jahrhundert im Licht der Archeologie. In: *Berichte und Beiträge des Geisteswissenschaftlichen Zentrums Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V. 2003. Arch. Forschungen am GWZO* (Leipzig 2003) 65–85.
- FROLÍK/KLÁPŠTĚ 1991 – J. Frolík/J. Klápště, Praha a Pražský hrad v 11. a 12. století. In: *Miasto zachodniosłowiańskie w XI-XII wieku, społeczeństwo – kultura* (Wrocław-Warszawa-Kraków 1991) 103–118.
- FROLÍK/SMETÁNKA 1997 – J. Frolík/Z. Smetánka, *Pražský hrad a archeologie* (Praha-Litomyšl 1997).
- FROLÍK/SMETÁNKA 1998 – J. Frolík/Z. Smetánka, K archeologickému studiu Pražského hradu. *Arch. Rozhledy* 50, 1998, 295–307.
- FROLÍK/TOMKOVÁ 1997 – J. Frolík/K. Tomková, Západní předpolí Pražského hradu - Hradčany a jejich archeologický výzkum v nejnovějším období. *Arch. Rozhledy* 49, 1997, 65–71.
- HAVRDA 2002 – J. Havrda, Pohřebiště z 9. – 1. poloviny 10. století západně od Staroměstského náměstí v Praze. *Arch. Pragensia* 16, 2002, 53–65.
- HAVRDA/PODLISKA/ZAVŘEL 2001 – J. Havrda/J. Podliska/J. Zavřel, Surovinové zdroje, výroba a zpracování železa v raně středověké Praze (historie, stav a další perspektivy bádání). *Arch. Rozhledy* 53, 2001, 91–118.
- HRDLIČKA 1994 – L. Hrdlička, The Archaeological Study of the Historical Centre of Prague: 1969-1993. In: *25 Years of Archaeological Research in Bohemia, Pam. Arch. – Supplementum 1*, 1994, 174–178.
- HUML/STAREC 1994 – V. Huml/P. Starec, Raně středověké pohřebiště na Václavském náměstí čp. 784 v Praze. *Arch. Rozhledy* 45, 1994, 454–463, 501–503.
- HUML/STAREC 1998 – V. Huml/P. Starec, Archeologický výzkum při rekonstrukci hotelu Adria na Václavském náměstí čp. 784/II v roce 1992. *Arch. Pragensia* 14, 1998, 149–179.
- JEČNÝ u. a. 1984 – H. Ječný/J. Čiháková/J. Kršáková/J. Olmerová/D. Stehlíková/L. Špaček/M. Tryml, *Praha*

- v raném středověku. Jeden ze současných pohledů na vývoj přemyslovského města. *Arch. Pragensia* 5, 1984, 211–288.
- KLÁPŠTĚ/SMETÁNKA/DRAGOUN 1983 – J. Klápště/Z. Smetánka/Zv. Dragoun, Příspěvek ke studiu zemědělského zázemí středověké Prahy. *Arch. Rozhledy* 35, 1983, 387–426.
- KUNA/PROFANTOVÁ und Koll. 2005 – M. Kuna/N. Profantová und Koll., Počátky raného středověku v Čechách. Archeologický výzkum sídelní aglomerace pražského typu v Roztokách (Praha 2005).
- LUTOVSKÝ/MILITKÝ 2000 – M. Lutovský/J. Militký, Raně středověké nálezy z hradiště v Praze-Butovicích ve sbírkách Národního muzea. *Arch. Pragensia* 15, 2000, 101–107.
- LUTOVSKÝ/SMEJTEK und Koll. 2005 – M. Lutovský/L. Smejtek und Koll., Praveká Praha (Praha 2005).
- NECHVÁTAL 1992 – B. Nechvátal, Vyšehrad a archeologie. In: *Královský Vyšehrad. Sborník příspěvků k 900. výročí úmrtí prvního českého krále Vratislava II. (1061-1092)* (Praha 1992) 112–139.
- NECHVÁTAL 1994 – B. Nechvátal, The Archaeological Study of Vyšehrad: 1969-1993. In: *25 Years of Archaeological Research in Bohemia. Pam. Arch. – Supplementum* 1, 1994, 168–174.
- PROFANTOVÁ 1989 – N. Profantová, Dvě raně středověká kování z Pražského hradu. *Arch. Rozhledy* 41, 1989, 601–613.
- PROFANTOVÁ 1996 – N. Profantová, Slovanské osídlení hradiště Bohnice-Zámka a jeho zázemí. Na základě výzkumů N. Maška. *Arch. Pragensia* 12, 1996, 65–140.
- PROFANTOVÁ 1999 – N. Profantová, Zum gegenwärtigen Erkenntnisstand der frühmittelalterlichen Besiedlung des Burgwalls Šárka (Gemeinde Dolní Liboc, Praha 6). *Pam. Arch.* 90, 1999, 63–106.
- STORY 2003, *The Story of Prague Castle* (Prague 2003).
- SLÁMA 1977 – J. Sláma, Mittelböhmen im frühen Mittelalter. I. Katalog der Grabfunde. *Praehistorica* 5 (Praha 1977).
- SLÁMA 1988 – J. Sláma, Střední Čechy v raném středověku III. Archeologie o počátcích přemyslovského státu. *Praehistorica* 14 (Praha 1988).
- STAREC 1998 – P. Starec, K problematice raně středověkých komunikací v prostoru Malého náměstí a řešení jeho vzniku. *Arch. Historica* 23, 1998, 27–34.
- TOMKOVÁ 2000 – K. Tomková, Archeologie a minulost Hradčan. In: P. Vlček et al., *Umělecké památky Prahy. Pražský hrad a Hradčany* (Praha 2000) 11–16.
- TOMKOVÁ 2001 – K. Tomková, Levý Hradec v zrcadle archeologických výzkumů. Díl I. *Castrum Pragense* 4 (Praha 2001).
- TOMKOVÁ 2003 – K. Tomková: K interpretaci situace před čelní kamennou zdí na levohradeckém předhradí. *Arch. Rozhledy* 55, 2003, 625–632.
- TOMKOVÁ/FROLÍK 2005 – K. Tomková/J. Frolík, Topografie pohřbívání v areálu Pražského hradu a na jeho předpolích. *Castrum Pragense* 7, 2005, 7–24.
- TOMKOVÁ/FROLÍK im Druck – K. Tomková/J. Frolík, Der Brusnitz-Bach (Hirschgraben) als Grenze zwischen Bestattungen auf der Prager Burg und auf den Vorfeldern. In: F. Biermann – T. Kersting (Hrsg.): *Siedlung, Kommunikation und Wirtschaft im westslawischen Raum. Beiträge der Sektion zur slawischen Frühgeschichte des 5. Deutschen Archäologenkongresses in Frankfurt an der Oder, 4. bis 7. April 2005. Weissbach* (im Druck).
- ZEMAN 1976 – J. Zeman, Nejstarší slovanské osídlení Čech. *Pam. Arch.* 67, 1976, 115–235.

PhDr. Jan Frolík, CSc.
 Archeologický ústav AV ČR, Praha, v.v.i.
 Letenská 4
 CZ-118 01 Praha 1
 frolik@arup.cas.cz